

## Unterrichts- und Wissenschaftssprache der 20er Jahre

### Formulierung und rhetorische Stilmittel

1. Man bemüht sich um Hochsprache, d.h. um grammatisch richtige und lexikalisch gehobene Ausdrucksweise. Man orientierte sich an der literarischen Sprache. Es wird ausführlich und sorgfältig formuliert. Satzgefüge und auch Schachtelsätze wurden als Zeichen von Sprachkompetenz angesehen, deshalb ist auch die gesprochene Sprache komplexer und schwerer verständlich als heute.

2. In dieser Zeit gibt es starke sprachpflegerische Bestrebungen. Die deutsche Sprache soll von Fremdwörtern gereinigt werden, wobei damals nicht die Anglizismen, sondern die Gallizismen aus dem Französischen die deutsche Sprache bedrohen: Entwelschung ist angesagt!

**Beispiele:** Budget, Fraktion, etatisieren. Für viele Fremdwörter werden deutsche Wörter gesucht.

**Beispiele:** Feingefühl statt Takt; Bittsteller statt Supplikant, Haushalt statt Budget; Bücherei statt Bibliothek.

Die Sprachpflege richtete sich auch gegen die Dialekte. Mundart und dialektale Ausdrücke werden als „Ludersprache“ abgelehnt.

3. Es gibt noch keinerlei Bemühungen um eine geschlechtsneutrale Sprache. Die Anrede im technisch-wissenschaftlichen Unterricht ist männlich. Weibliche Berufsbezeichnungen gibt es nur für typische Frauenberufe.

4. Auch technisches Wissen wird eher erzählend, in Fließtexten narrativ vorgebracht.

**Beispiel:** „Der Einfluß des Geländes auf die Wellen kann sehr verschieden sein. Manche Hindernisse durchzieht die Welle, als ob sie nicht da wären. Kleine Hügel aus trockenem Sand oder Fels werden einfach durchsetzt, sie sind gewissermaßen durchsichtig für elektrische Wellen, so wie Glas durchsichtig ist für Lichtwellen. Größerer Hügel und Berge werden überklettert. Auch die Wände der Häuser werden durchdrungen, und darum kann man die Rahmenantenne im Zimmer aufstellen.“ (Reichenbach 1924, 26).

Man beachte auch die Vergleiche und Metaphern!

5. In der Unterrichtssprache werden Vergleiche und Metaphern verwendet. Die Wissenschaftssprache war deutlich anschaulicher als heute!

**Beispiele:** Kraftlinien wandern von der Antenne fort. Elektrische Wellen eilen durch den Raum. Ihm blühte das Glück.

„Eine unangenehme Krankheit der Verstärker ist das Selbsttönen“ (Reichenbach, 1924, S.67).

„Dabei behalten aber die elektrischen Wellen ihre Länge und Schnelligkeit, sie nehmen nur die Sprachkurve gleichsam auf ihren Rücken...“ (Reichenbach, 1924, 48).

„Die elektrischen Wellen sind die Seele des Radio.“ (Reichenbach 1924, 30).

6. Gern werden entbehrliche, aber schmückende Beiworte (Epitheta ornans) eingesetzt.

**Beispiele:** Die gesteckten Ziele; vollendete Tatsachen; unausbleibliche Folgen, bitterer Ernst; die unliebsame Störung; die brennende Frage.

Derartige Beiwörter wurden von den damaligen Stillehren (Engel, Reiners) als überflüssig und gekünstelt bekämpft, was aber gerade ihre Beliebtheit beweist.

7. Sehr beliebt sind auch rhetorische Fragen, sie werden auffällig häufig in wissenschaftlichen Texten verwendet.

**Beispiel:** „Es ist also gar nicht wahr, dass die nichtleitenden Stoffe der Elektrizität unzugänglich sind. Aber es ist doch ein großer Unterschied in ihrem elektrischen Verhalten – worin besteht dieser?“ (Reichenbach, 1924, 8)

Dazu auch die Feuerzangenbowle: „Da fragen wir uns: Was ist eine Dampfmaschine?“

8. Der Dativ ist noch nicht dem Genitiv sein Tod. Es wird oft Gebrauch von Genitiv-Attributen gemacht

**Beispiele:** Meister des Stils. Des Wahnsinns fürchterliche Waffen; Männer der Wissenschaft. Pflege des Ausdrucks; Zustände des Wissens; Weißglut meines Zorns.

9. Es gibt noch mehr starke Flexionen, die heute am Aussterben sind:

**Beispiel:** „Dann frug ich meine sprachlich feingebildeten Amtsgenossen...“ (Engel, 1929, 192)

10. Als Medium wurden Tafelbilder mit Kreide eingesetzt. Rote Kreide wird zur Auszeichnung und Hervorhebung verwendet.

11. Die folgenden Listen enthalten Wörter und Redewendungen, die heute nicht mehr so geläufig oder sogar ausgestorben sind.

### **Adjektive**

behaglich  
belehrungsdurstig  
betäublich  
böse  
bramsig  
brav  
drollig  
dünnelhaft  
durchtränkt  
eingehend  
erhaben  
ernstlich  
erzürnt  
feinere (Geistigkeit)  
freilich  
großwortig  
kläglich  
kolossal  
lieblich  
merklich  
mustergültig  
objektiv  
schauderhaft  
schicksalhaft  
schmachvoll  
sprachrichtig  
strebend  
strotzend  
stümperhaft  
stumpfsinnig  
subjektiv

trostlos  
übel  
übelwollend  
üble  
ungenügend  
vorzüglich  
wissenswert  
zünftig (zur Zunft gehörend)

### **Adverbien**

weiland (vormals)

### **Präpositionen**

wider (Willen)

### **Verben**

bekümmern, sich...um  
dartun  
dreinfinden, sich  
dünken  
eifern gegen  
entbehren  
gedeihen  
nottun  
Stammeln  
tönen  
verzagen

## **Substantive**

Augenmerk, das  
Ausfall (einer Klausurarbeit)  
Begehren nach  
Brotherr  
Dünkler, der  
Edelsprache (Hochsprache)  
Feingefühl  
Gebrechen  
Gefasel  
Geistesheil  
Gelehrttuerei  
Gemengsel  
Geschreibe  
Hochbildung  
Kathedr  
Klassenbrüder  
Kulturgut  
Menschenkinder  
Pennäler  
Schnurrpfeiferei  
Schülerbestand  
Schund(literatur)  
Sonderforscher  
Sonderling  
Sprachgebrechen  
Sprachgesittung  
Sprachreinigung  
Sprachverwilderung  
Supplikant (Bittsteller)  
Tollheit  
Überschau (auf die Gegenwart)  
Verwelschung (der deutsch. Sprache)  
Verwilderung  
Wesen  
Wohl und Wehe  
Wörterschatz (Wortschatz)  
Zeitgeist  
Zwecksprache (Umgangssprache)

Steffen-Peter Ballstaedt 02.04.2007